

Modellregion Hochfranken: Eine Unternehmerinitiative macht Druck auf die Kommunalpolitik

Teilnehmer der Runde

Erneut haben Repräsentanten heimischer Firmen über die Ausgestaltung einer künftigen Modellregion Hochfranken diskutiert. Dieses Mal bestand die Runde, zu der die *Frankenpost* eingeladen hatte, aus acht Teilnehmern. Wir stellen sie in alphabetischer Reihenfolge vor:



Dr. Friedrich Burger
Sprecher der Unternehmerinitiative Hochfranken
Fotos: Kauper



Achim Hager
Vorstandsvorsitzender des Telekommunikations-Anbieters HFO Telecom AG, Hof



Dieter Heinze
Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Heinze & Partner, Hof



Michael Krasser
Geschäftsführer der Brauerei Scherdel, Hof



Dr. Roman Pausch
Geschäftsführer Rausch & Pausch, Ventil- und Elektrotechnik, Selb/Wunsiedel



Dr. Boris Rapp
Geschäftsführer des Sana Klinikums Hof



Dr. Heinrich Strunz
Geschäftsführender Gesellschafter der LAMILUX GmbH, Tagelichtsysteme und faserverstärkte Kunststoffe, Rehau



Heribert Trunk
Geschäftsführer des IT- und Logistikdienstleisters BI-LOG Service Group, Bamberg/Hof



Es ist ein schweres Stück Arbeit, das sich die Unternehmerinitiative Hochfranken aufgeladen hat. Das Tauziehen mit der Kommunalpolitik um eine künftige Modellregion ist in vollem Gang – und ähnlich anstrengend wie auf dem Bild, das bei den Hochfranken-Spielen 2005 in Seußen im Kreis Wunsiedel entstanden ist.

Mit geballter Kraft



Exakt 45 Kommunen bilden die Region Hochfranken. Auf einer Fläche von gut 1500 Quadratkilometern leben etwa 220 000 Menschen. Jetzt will die Unternehmerinitiative den Standort in eine weitaus stärkere Position bringen.



doch es gibt auch unverhohlenen Tadel: So fehle es an gezielter Ausrichtung und Schlagkraft. Es sei Zeit für eine neue Führung und klar umrissene Projekte.

2. Kampf gegen Bevölkerungsverluste

Nach Ansicht der Unternehmerinitiative stellt Hochfranken eine derartige Vielfalt von Firmen mit Weltruf, dass eigentlich kein junger Mensch, auch kein studierender, die Region verlassen müsste. Es wird inzwischen immer schwieriger, gerade Ingenieure zu finden. Mit weiteren Ausbildungsmessen, Kontaktbörsen, verstärkten Aktionen in Schulen und Hochschulen wird den jungen Leuten signalisiert werden: Ihr müsst nicht weg! Wir haben die Jobs für euch! Bleibt hier!

Und auch: Kommt her! So soll Hochfranken zum Magnet für auswärtigen Nachwuchs werden. Das könnte in Form eines „Begrüßungsgelds“ geschehen; mit Anreizen beim Hausbau oder Hauskauf und Hinweisen auf das gute Kinderbetreuungsangebot; mit touristischen Leuchtturm-Projekten und werbewirksamer Darstellung der gesamten Leistungskraft. Angeregt wird ein „Kulturpakt“ von Porzellanikon, Luisenburger-Festspielen sowie Symphonikern und Theater Hof; und die „Hochschulen Hochfranken“ als neuer Verbund der Fachhochschule Hof und der Fachschule Selb sollten die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft ankurbeln.

Auf der Forderungs-Seite an die Staatsregierung stehen: Behörden-Verlagerungen, Hochgeschwindigkeits-Internet, das dem technischen Standard in Großstädten nicht weiter hinterherhinkt – und ein gerechter Finanzausgleich zwischen Städten wie München, „die im Geld erstickern“, und ländlichen Gegenden, denen es vorn und hinten fehlt.

3. Eine wettbewerbsfähige Verkehrsinfrastruktur

Ziel ist ein Verkehrsverbund Hochfranken. Die Fachhochschule Hof könnte Ideen entwickeln. Dass die Linien der kommunalen Omnibusse an den Stadtgrenzen enden, sei Teil des Kirchturndenkens. Die Bahn soll unrentable Strecken stilllegen und ihren Verkehr am Bedarf ausrichten. Die eingesparten Subventionen sollen dem regionalen Öffentlichen Personennahverkehr zufließen.

Es ist also viel zu tun. Eine große Runde mit den Vertretern der Kommunen steht an. Sie soll die entscheidende Weichenstellung für eine Politik aus einem Stück sein, ehe das Konzept schließlich dem Ministerpräsidenten vorgelegt wird.

24 Unternehmen wollen die Region um Hof und Wunsiedel zum Vorbild in Bayern machen. Das kann nur gelingen, wenn alle an einem Strang ziehen. Der Stopp der Abwanderung ist das herausragende Ziel. Um es zu erreichen, wird mit voller Energie an einem Konzept gearbeitet.

Von Thomas Hanel

Hof/Wunsiedel – Die Zeit drängt. Hier in Hochfranken, in Deutschlands und Europas Mitte, in der Stadt Hof und den Landkreisen Hof und Wunsiedel, leben etwa 220 000 Menschen. Noch. Denn mit jedem Jahr werden es ungefähr 2000 weniger. Die Sterblichkeit ist hoch, die Geburtenrate niedrig – und junge Leute wandern ab. Damit die Region nicht ausblutet, hat sich die Unternehmerinitiative Hochfranken ein ehrgeiziges Ziel gesteckt: Beharrlich arbeitet der Verbund von 24 großen und vor allem mittelständischen Betrieben an einem Konzept, das in spätestens einem Jahr Hochfranken zu einer Modellregion entwickelt haben soll, die in Bayern einmalig ist.

Kritische Worte

Beim jüngsten Treffen der Initiative im großen Konferenzraum der *Frankenpost* sparten die Firmen-Repräsentanten nicht mit kritischen wie mahnenden Worten besonders an die Adresse der Politik. Die Staatsregierung habe keine Vision gegen die Entvölkerung; es mangle ihr an einer systematischen Vorgehensweise. Ebenso habe die Kommunalpolitik, im Tagesgeschäft verfangen, die Zeichen der Zeit nicht erkannt; kleinkariertes Kirchturndenken habe sich gegen notwendiges Zusammenwirken gestellt. „Wenn wir nicht die Kräfte bündeln, wenn wir nicht zusammenstehen, werden wir im Wettbewerb der Regionen untergehen“, warnte der Sprecher der Initiative, Dr. Friedrich Burger.

„Mister Hochfranken“

Der Aufruf, zum Wohle der Region endlich gemeinsam an einem Strang zu ziehen, richtet sich an alle Kommunalpolitiker der Region. Besonders in der Pflicht sieht die Initiative aber neben den beiden Landkreisen Hof und Wunsiedel die größeren Städte Hof, Marktredwitz, Selb, Wunsiedel, Rehau, Münchberg, Naila, Helmbrechts und Schwarzenbach an der Saale. Ihre Vorschläge zu einer einheitli-

chen Strategie haben die Unternehmer nach zahlreichen Treffen in drei wesentliche Punkte gefasst:

1. Gemeinsame Wirtschaftsförderung

Die „kleine“ Förderung, etwa des Einzelhandels, bleibt in kommunaler Hand. Dagegen kümmert sich eine zentral verankerte Stelle um die Großförderung der Industriebetriebe. Gedacht ist hier an einen „Mister Hochfranken“, der einem ganzen Team vorsteht und die Fäden in der Hand hält. Diese „Traumperson“ ist

Zitate

Fast drei Stunden lang machte sich eine Runde der Unternehmerinitiative Hochfranken Gedanken über die künftige Modellregion. Die Gesprächsleitung hatten Frankenpost-Geschäftsführer Thomas Regge, Chefredakteur Hans Pirthauer, Chefkorrespondent Thomas Hanel und der stellvertretende Leiter der Newsdesk-Redaktion, Dieter Weigel. Hier einige Zitate der Diskussion:

„Die Wirtschaft wünscht sich Visionen, Strategien gegen die demografische Herausforderung. Wir brauchen professionelle Vermarktung, die nicht an Stadtgrenzen Halt macht. Die Gelder zur Wirtschaftsförderung sind breit gestreut – aber wir sind unfähig, sie abzurufen. Als ein Mittel im Kampf gegen den Bevölkerungsverlust bedarf es kommunaler Subventionen für Familien, etwa für günstige Grundstücke. Als Modellregion könnten wir notfalls erreichen, dass dazu Gesetze geändert werden.“
Dr. Friedrich Burger

„Die Grundhaltung hier ist: Es muss etwas geschehen, aber es darf nichts passieren. Wirtschaftsförderung und Standort-Marketing sind eng miteinander zu verknüpfen. Statt mehrerer kommunaler Wirtschaftsförderer und Werbestrategen braucht es eine gemeinsame Stelle. Das nachhaltige Motto: Hochfranken macht Schule.“
Achim Hager

„Es ist notwendig, die Politiker auf unsere Seite zu bringen und nicht allein zu marschieren – sodass die dann auf uns zugehen müssen.“
Dieter Heinze

„Wir haben nicht nur geschlafen, sondern uns auch noch auseinanderentwickelt, siehe Stimmkreisreform. Wir müssen erreichen, dass die Menschen stolz sind auf ihre Region und nicht gebückt durch die Gegend gehen.“
Michael Krasser

„Wir brauchen einen Imagewandel im Kopf, eine Region der Chancen, in der sich jeder beruflich verwirklichen kann. Die Gebietskörperschaften arbeiten dagegen – und streiten sich auch noch, man denke nur an die Auseinandersetzung um das Selber Factory Outlet-Center. Daher haben wir die Vision einer Modellregion entwickelt.“
Dr. Roman Pausch

„Welche jungen Leute verlassen die Region? Die nicht wissen, welche Möglichkeiten es hier gibt. Wir müssen daher reingehen in die Schulen, um aus den Köpfen rauszubringen: Ich muss hier weg, Junge Leute denken viel regionaler, als wir glauben.“
Dr. Boris Rapp

„Eine gemeinsame Stimme in Hochfranken haben wir nicht. Wir sollten nicht alles auf die Politiker schieben. Die Frage ist: Was muss die Politik machen? Daher sollten wir mit den Kommunen Konzepte entwickeln – aber nicht unter dem Leitgedanken, welche Subventionen man dafür bekommt.“
Dr. Heinrich Strunz

„Wir müssen Strahlkraft entwickeln. Aufmerksam machen auf diese eine Region, damit man auf sie schaut. Hochfranken muss Demografie-Werkstatt werden – in einem wissenschaftlichen Projekt. 85 Prozent der Auszubildenden brechen ihre Lehre ab. Das heißt: Wir müssen großflächig rangehen an die Schulen, damit sich das ändert. Wir müssen sagen, was wir wollen, und die Politik muss es wollen.“
Heribert Trunk